

Viel Grund zum Feiern

Viel Grund zum Feiern gab es am 29. Oktober im SOS Muetterzentrum MGH Salzgitter, nämlich das 25-jährige Jubiläum des Mütterzentren Bundesverbandes und die Praktissima Preisverleihung.

Nach einem Sektempfang mit über 60 Teilnehmerinnen aus dem ganzen Bundesgebiet und der Begrüßun, erinnerte Cornelia Hönigschmid unter dem Motto Kiergegaards "Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden" an alle, die wie Hildegard Schooß, Monika Jaeckel und Eva Orth in den letzten Jahrzehnten Meilensteine gelegt haben und deren persönliche Biographie untrennbar mit der Entwicklung der Mütterzentren verbunden ist.

Danach wurden die ersten drei Gewinner des Praktissima-Preises ausgezeichnet, der in diesem Jahr für vorbildliche Zusammenarbeit und Vernetzung mit örtlichen Institutionen vergeben wurde. Den ersten Preis und 5000 Euro erhielt das Muetterzentrum Duisburg, Café Mütterauflauf, das Partnerschaften mit vielen Vereinen, Arbeitskreisen, Firmen und der Stadtbibliothek gebildet hat. Außerdem ist das Muetterzentrum auf Stadteilfesten präsent und schafft es, durch seine Aktionen immer wieder in die Medien zu kommen.

Der zweite Preis ging an das Muetterzentrum MüFaz in Bad Nauheim, das mit dem ganzheitlichen Präventionsprogramm Kicks Up der Stadt kooperiert, bei dem verschiedene Bereiche der Lebenskompetenz gefördert werden. Müfaz arbeitet außerdem mit einer Theatergruppe, dem Waldkindergarten und den Einrichtungen verschiedener gemeinnütziger Träger zusammen.

Den dritten Preis bekam das Muetterzentrum Limburg e.V. für die Zusammenarbeit mit Pflegediensten und Hebammen und einem Projekt das die Konflikte zwischen Eltern und Großeltern thematisiert.

Die Arbeit der Preisträger ist übertragbar auf alle Mütterzentren und zeigt, dass von unternehmerischem Denken und gegenseitiger Unterstützung alle Partner des Netzwerks profitieren. Gemeinsame Werbung spart Kosten und erreicht eine größere Öffentlichkeit, Informationen fließen schneller und die Spendenbereitschaft steigt.

Ermöglicht wird die Vergabe des Praktissima Preises von Hans-Martin Schmidt, Vorsitzender der Stiftung Apfelbaum, die die kreative, ideenreiche und praktische Gestaltung des Alltags finanziell honoriert.

Der zweite Teil des Abends verflog viel zu schnell bei einem köstlichen viergängigen Menü, toller Live-Musik und einem slapstickreifen Gespräch zwischen Hildegard Schooss und Eva Orth auf dem berühmten roten Sofa.

Am nächsten Tag ging es nach einem ausgiebigen Frühstück in die Workshops.

Der erste Workshop, geleitet von Sabine Genther, protokolliert von Sabrina Pflaum aus Dortmund, befasste sich mit der Zukunft der Mütterzentren und lud die Teilnehmerinnen zu einem Brainstorming ein. Was würden sie sich für ihr Mütterzentrum wünschen, hätten sie nur alles Geld und alle Möglichkeiten der Welt? Die Liste reichte von unbegrenzten

Öffnungszeiten, einem Haus, in dem auch gewohnt wird, über mehr Ausbildungsprogramme bis zu dem Wunsch den Mitarbeiterinnen etwas Gutes zu tun. Nach einer Kategorisierung dieser Themen wurden die Leitlinien des Denkens und Handelns hinterfragt: Was treibt die Macherinnen der Mütterzentren? Herzblut war das Schlagwort, auf das sich alle geeinigt haben, denn das bedeutet eine Leidenschaft, die nicht nach der ersten Begeisterung vergeht.

Einig waren sich auch alle, dass Grenzen überschritten werden müssen, damit die Mütterzentren auch im Jahr 2020 noch erfolgreich sind. Dazu gehört eine stärkere Zusammenarbeit mit anderen Verbänden (z.B. der Juristen, Ärzte), stärkere Öffentlichkeitsarbeit und Außenwerbung, neue Zielgruppen und ein neuer Name.

Die Gründe Mütterzentren umzubenennen sind vielfältig. Zum einen muss der Name "Mütterzentrum" auch nach 30 Jahren noch erklärt werden, er wirkt ausgrenzend und auf manche möglichen Besucher abschreckend, zum anderen müssen sich Mütterzentren neu positionieren und mehr mit der Zeit gehen.

Dass die Umbenennung eine besondere Herausforderung ist, zeigte sich in der anschließenden Diskussion, in der die Frauen erst einmal ihre Gedanken äußerten. Für sie soll der neue Name alle Menschen ansprechen und nicht nur eine Zielgruppe. Jedermanns-Haus schien treffend, wäre da nicht der krasse Übergang von «Mütter» zu «Mann». Andere Ideen waren z.B. Haus für Leben und Denken, Lebens- und Denkfabrik, Alters- und Denkwerkstatt und das unfertige Haus. Weitere Vorschläge werden demnächst bei einer Imagekampagne gesammelt.

Im zweiten Workshop "Mütterzentren- Orte der Familienbildung", geleitet von Eva Sowa, diskutierten die Teilnehmerinnen, wie sie mit niedrigschwelligen Angeboten Gelder nach Paragraph 16 SGB VIII beantragen können. Leider wird der Paragraph nicht bundeseinheitlich angewandt, seine Auslegung ist vom finanziellen Spielraum des jeweiligen Landes abhängig. Wichtig ist es immer wieder darauf hinzuweisen, dass Mütterzentren mit ihren offenen Treffs präventive Arbeit leisten und nicht erst dann zur Hilfe kommen, wenn massive Probleme in Familien auftauchen. Bieten Mütterzentren nur noch Kurse nach den engen Kriterien an, die für eine Bezuschussung notwendig sind, so ist das ein Ausverkauf der ursprünglichen Idee einen Raum anzubieten, in dem jederzeit Aktivitäten stattfinden können, die von den Mitarbeiterinnen und Besuchern selbst bestimmt werden.

Der dritte Workshop, den Cornelia Hönigschmid leitete, hatte zum Thema: "Wir sind das Original - Das gute Siegel Marke Muetterzentrum". Das vorläufige Ergebnis ist, dass ein Siegel sowohl eine Innen- als auch eine Außerwirkung hat. Intern hilft das Gütesiegel bei der Selbsteinschätzung, der Entwicklung von Konzepten und dem Erreichen einer «Corporate Identity». Nach außen hilft es, sich von anderen Familienbildungseinrichtungen abzugrenzen, sich innerhalb der Kommunen zu platzieren, sowie die Qualität und die Professionalität der Arbeit sichtbar zu machen.

